

In Kürze

BERNMOBIL

Ferienfahrplan gilt ab Montag

Ab Montag, 6. Juli, bis Freitag, 7. August 2015, gilt auf dem Bernmobil-Netz der Ferienfahrplan. Der Fahrzeiten an Samstagen und Sonntagen bleiben unverändert. Weitere Informationen: www.bernmobil.ch. *pd*

ORATORIENCHOR

Olga Pavlu wird neue Dirigentin

Der Oratorienchor Bern hat an seiner ausserordentlichen Hauptversammlung Olga Pavlu zur neuen Leiterin gewählt. Die in Prag geborene Dirigentin hatte ihre Ausbildung am dortigen Konservatorium sowie an der Musikhochschule Basel absolviert. Der aktuelle Dirigent Laurent Gendre wird am 27. und 28. März 2016 nach 16 Jahren in Bern sein Abschiedskonzert geben. *pd*

KLEINE SCHANZE

«Anyone Can Play Guitar»

Das Festival «Anyone Can Play Guitar» findet am kommenden Samstag, 4. Juli, bereits zum 22. Mal statt. Auf der Kleinen Schanze in der Stadt Bern werden von 14 bis 23 Uhr sechs Schweizer Rockbands im Musikpavillon auftreten, auf der Nebenbühne gibts Open-Mic für jedermann, es wird ein reichhaltiger Barbetrieb geboten, und der Eintritt ist frei. *pd*

GEMEINDERAT

Oliveira in der Fachkommission

Der Gemeinderat hat Tania Oliveira neu in die Fachkommission für Integration gewählt. Tania Oliveira ist diplomierte Sozialarbeiterin FH und Mediatorin in Familienfragen. Sie leitet die Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Region Bern. Die Fachkommission Integration besteht aus zwölf Mitgliedern. Insgesamt sieben Personen haben einen Migrationshintergrund. *pd*

MORGARTENSTRASSE

Unterirdischer Klassentrakt

Der Gemeinderat möchte vom Kanton Bern das Baurecht auf dem Grundstück an der Morgartenstrasse 2e inklusive des bestehenden unterirdischen Klassentrakts erwerben. Er beantragt dem Stadtrat hierzu einen Verpflichtungskredit von 1,4 Millionen Franken, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Auf diese Weise würden unter anderem langfristige Optionen für die weitere Entwicklung der Volksschule Wankdorf offengehalten. *pd*

JUNGFREISINNIGE

«Etwas mehr Weitsicht, bitte»

In einem offenen Brief üben die Jungfreisinnigen Kritik an den Behörden. Dass die Stadt 26 Millionen Franken für hindernisfreie ÖV-Haltestellen ausgeben müsse, liege an wenig durchdachten Projekten, «die für viel Geld nachgebessert werden müssen». Der Jungfreisinn begrüsst es, dass ein besonderes Augenmerk auf Menschen mit Behinderung gelegt werde. «Stossend ist jedoch, dass viele dieser Haltestellen erst kürzlich erstellt oder umgebaut wurden.» Der Jungfreisinn fordert deshalb in Zukunft «etwas mehr Weitsicht, bitte». *pd*

Wird grüne Energie Pflicht?

STADT BERN Der Berner Gemeinderat will Hauseigentümer dazu verpflichten, bis in zehn Jahren von Gas oder Öl auf Fernwärme umzustellen. Das Volk hat das letzte Wort.

«Ein weiterer Baustein, ein zentrales Werkzeug» – als Berns Energiedirektor Reto Nause (CVP) gestern die städtische Energie- und Klimastrategie 2025 vorstellte, benutzte er auffallend viele Begriffe aus der Baubranche. Wird die städtische Energiewende nach dem Willen des Gemeinderates umgesetzt, wird bautechnisch einiges auf private Grundeigentümer in Bern zukommen: Eine von über 20 Massnahmen der Stadt sieht nämlich vor, bis in zehn Jahren eine Anschlusspflicht für Grundbesitzer einzuführen.

Diese müssten dann ihre Gas- oder Ölheizung ausmisten und auf einen Energieverbund mit erneuerbaren Energien wechseln. Wie genau diese Pflicht aussehen wird, könne man jetzt noch nicht sagen, so Nause. Klar sei, «es ist ein heisses Eisen». Die Stadt brauche die Unterstützung der Privaten und Unternehmen. Vom kürzlichen Nein der Könizer zu strengeren Energievorschriften wolle sich die Stadt Bern aber nicht entmutigen lassen.

Das Volk kann entscheiden

Die Stadt will bis ins Jahr 2035 den Anteil erneuerbarer Energie bei der Wärme auf 70 und beim Strom auf 80 Prozent erhöhen (wir berichteten). Bern berechne diese Anteile aber nicht auf ein einzelnes Gebäude, wie Köniz dies tat, sondern auf die ganze Gemeinde, so Nause. Manche Gebiete würden damit einen höheren, manche einen tieferen Anteil aufweisen. Bereits jetzt sei klar, dass es Gebiete geben werde, in denen auch in Zukunft Gas der Energietreiber bleiben werde. «Wir wollen aus wirtschaftlichen Gründen auf heimische Energieträger setzen und nicht auf fossile Brennstoffe aus fragwürdigen Ländern», sagte Nause. Mit der KVA Forsthaus habe man einen Energieerlieferanten erster Güte. «Und es macht keinen Sinn, wenn EWB eine Netzinfrastruktur baut und man diese nicht nutzt.»

Bereits jetzt ist klar: Um eine entsprechende Volksabstimmung wird der Gemeinderat nicht herumkommen. Zwei Varianten sind laut Nause denkbar: Entweder schreibt die Stadt die Anschlusspflicht in die baurechtliche Grundordnung oder sie führt ein neues stadtbernesches Energiegesetz ein. So oder so würden



«Energieerlieferant erster Güte»: Die Stadt Bern will auf die KVA Forsthaus setzen und nicht mehr auf Ölheizungen. *zvg*

die Vorgaben für die Grundeigentümer zu einer gesetzlich verankerten Pflicht werden.

«Es wird Fristen geben»

Was wird auf den einzelnen Hauseigentümer zukommen? Klar sei, dass es für den Heizungswechsel Übergangsfristen geben wird, so Nause. Auch sei es nicht das Ziel, dass ein ganzes Quartier auf einen Termin hin beispielsweise ölheizungsfrei werden müsse. *Tobias Marti*

Hauseigentümer können auf einer Richtplankarte sehen, welcher Energieträger für sie infrage kommt: www.bern.ch

REAKTIONEN

Die Energie- und Klimastrategie der Stadt Bern ist auf das Jahr 2025 ausgelegt und beinhaltet Massnahmen in den Bereichen Raumplanung, Energieversorgung und -effizienz sowie Mobilität. Die Reaktionen aus der Politik fallen unterschiedlich aus: In einer Mitteilung äussert sich der Verein «Läbige Stadt» – in dem SP, GB und GFL vertreten sind – erfreut. Anders die FDP. Die Freisinnigen bezeichnen die Strategie als «eine Fülle von neuen, unzumutbaren Vorschriften für Hauseigentümer und Mie-

ter», welche sie mit allen Mitteln bekämpfen werden. Auch mache die Strategie deutlich, «dass der Gemeinderat bisher seine Hausaufgaben nicht gemacht hat». In der Tat hat die Stadt manch eigene Zielsetzung noch nicht erfüllt.

Die SVP fordert, dass Grundeigentümer auf ihrem eigenen Grund und Boden ihre eigene Strategie verfolgen können. Die geplanten Vorschriften dürften nur für die städtische Verwaltung gelten, nicht aber für die Bürger. Man sei schliesslich nicht in einer Planwirtschaft. *tma*

Der Bund saniert drei Gebäude

TAUBENHALDE Drei Verwaltungsgebäude des Bundes beim Bundeshaus werden saniert.

Drei bundeseigene Verwaltungsgebäude an der Taubenthalde in Bern sollen saniert werden. Dies teilte gestern das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) mit. Die Liegenschaften befinden sich in unmittelbarer Nähe des Bundeshauses und wurden von 1968 bis 1975 durch die Berner Architektengemeinschaft Daxelhofer, Haltmeyer und Künzi erstellt. Das gesamte Ensemble weise vor allem im Bereich der Gebäudehülle, der Gebäudetechnik und beim Ausbaustandard Sanierungsbedarf auf, schreibt das BBL.

Einerseits sollen zeitgemässe Büroarbeitsplätze entstehen, andererseits werde bei der Gestaltung der Bauten grosses Augenmerk hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Stadtbild und das angrenzende Marziliquartier gelegt, heisst es in der Mitteilung.

Das Projekt Gesamtsanierung Taubenthalde ist ein wesentlicher Bestandteil des langfristigen Unterbringungskonzepts der Bundesverwaltung. Die heutigen Nutzer werden ab dem Jahr 2019 mehrheitlich in das neue Verwaltungszentrum am Guisanplatz umziehen.

Anschliessend ist im Campus Taubenthalde die Unterbringung von Verwaltungseinheiten des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten vorgesehen. *pd*

HKB plant Campus

KUNSTHOCHSCHULE Gestern hat die Hochschule der Künste Bern (HKB) über die Raumsituation und Personalia informiert. Andreas Vogel ist neuer Leiter des Fachbereichs Gestaltung und Kunst. Er wird Nachfolger von Thomas Strässle. Der Kunsthistoriker war zuletzt 14 Jahre an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign in Zürich tätig.

Die latente HKB-Raumnot wird entschärft. Die Jazzabteilung hat am Sulgenrain einen zweiten Ort bezogen, an der Schwabstrasse sind der Studiengang Contemporary Arts Practice und die Forschung eingezogen. Zudem plant die HKB einen Campus Performing Arts am Standort Weyerhanshaus. *mfe/pd*

Vertrag ohne Ausschreibung verlängert

MÜNCHENBUCHSEE Die Schwendimann AG wird weiterhin den Werkhof von Münchenbuchsee führen. Der Gemeinderat vergibt den Auftrag freihändig.

Seit bald 15 Jahren betreibt Münchenbuchsee keinen eigenen Werkhof mehr. Die Gemeinde hat diese Aufgabe an die einheimische Schwendimann AG ausgelagert. Diese Zusammenarbeit soll in den nächsten 5 Jahren weitergehen. Die Gemeinde beabsichtigt, den Vertrag bis 2020 zu verlängern. Das hat sie auf der Internetplattform Simap bekannt gegeben. Sie will den Auftrag ohne neue Ausschreibung vergeben, obwohl der

Schwellenwert eigentlich überschritten ist.

Alternativen geprüft

«Wir sind sehr zufrieden mit der Arbeit der Firma Schwendimann», sagt der zuständige Gemeinderat Cesar Lopez (SVP) zur freihändigen Vergabe. Es sei nicht so, dass der Gemeinderat und die zuständige Kommission keine Alternativen geprüft hätten. Man habe darüber diskutiert, die Aufgabe öffentlich auszuschreiben. Aber mehrere Punkte hätten dafür gesprochen, die Zusammenarbeit mit der Schwendimann AG zu verlängern. «Die Firma ist ein sehr guter Partner, das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt», sagt Lopez.

Das habe auch ein Vergleich mit anderen Gemeinden (Benchmark) gezeigt. Nicht zuletzt spielten auch ökologische Gründe mit. Bei einer ortsansässigen Firma seien die Transportwege kurz. Gegen die freihändige Vergabe ist bisher keine Beschwerde eingegangen. Die Frist ist in diesen Tagen abgelaufen.

Minimale Anpassungen

Der Preis bleibt mit 1,1 Millionen Franken pro Jahr gleich. Der Entscheid liegt in der Kompetenz des Gemeinderats, der neue Vertrag muss dem Parlament nicht vorgelegt werden. Die Leistungsvereinbarung wurden aufgrund der Erfahrungen nur minimal an-

gepasst. «Der Bürger wird von diesen Änderungen nichts merken», sagt Geschäftsleiter Matthias Schwendimann. Er ist froh, dass die Gemeinde mit der Arbeit zufrieden ist und den Vertrag verlängert hat.

Das Führen des Werkhofs Münchenbuchsee ist für die Schwendimann AG einer der wichtigsten Einzelaufträge und entspricht vier bis maximal zwölf Arbeitsplätzen (im Winterdienst). Die Kehrlichtabfuhr ist darin nicht inbegriffen. «Das ist ein separater Vertrag», sagt Schwendimann. In diesem Bereich hätten die Gemeinden Zollikofen und Münchenbuchsee einen gemeinsamen Vertrag mit der Schwendimann AG. *hus*

ANZEIGE

50%

Sommeraktion

1. Juli – 18. Juli 2015

auf Auslaufmodelle von

Waghäuser-Passage 8 · Bern
031 311 46 74 · info@schuhwehrli.ch
www.schuhwehrli.ch